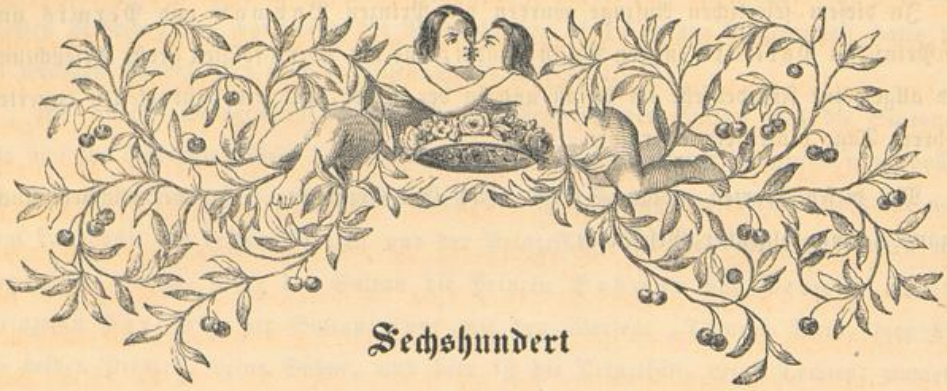

Sechshundert

und

achtunddreißigste Nacht.

Wunderbare Geschichte Omar Alnumans und seiner beiden Söhne, Scharkan und Dhul Makan.

Einst war in Bagdad, noch vor dem Chalifate Abdulmaliks, ein sehr mächtiger König, welcher Omar Alnuman hieß. Er war der tapferste Herrscher seiner Zeit, Funken sprühten aus seiner Nase, wenn er zürnte, und Niemand wagte es, ihm zu widersprechen; die mächtigsten Fürsten mußten sich vor ihm beugen und die entferntesten Länder ihm Gehorsam leisten. Seine Befehle erstreckten sich bis zur Provinz Hedjas und dem glücklichen Arabien, und bis zu den indischen und chinesischen Inseln; sowohl Abyssinien, als der entfernteste Norden war ihm unterthan, und von allen Seiten kamen täglich Boten zu ihm, die ihm die Unterwürfigkeit, die Glückwünsche, Abgaben und Geschenke von den entlegensten Städten brachten. Omar Alnuman war von sehr edler Abkunft; er hatte vier Frauen, von denen ihm eine einen sehr tapfern und heldenmüthigen Sohn gebar, den er unaussprechlich liebte. Außer den vier Frauen hatte er dreihundert und sechsundsechzig Sklavinnen bei sich, für jeden Tag im Jahr

eine Andere. Jede hatte eine eigene Wohnung innerhalb seines Palastes, der nach den Monaten des Jahres in zwölf Theile eingetheilt war, deren jeder dreißig Wohnungen in sich faßte. So pflegte er bei Jeder eine Nacht im Jahre zuzubringen, dann sah er sie bis zum folgenden Jahre nicht wieder. Sein Sohn Scharkan hatte schon viele Länder erobert und war wegen seiner Tapferkeit und Einsicht längst zum Thronerben eingesetzt, als die Bestimmung wollte, daß eine der Sklavinnen Omars schwanger ward. Omar freute sich sehr mit der Aussicht auf die Vermehrung seiner Nachkommen und behandelte die Schwangere mit vieler Güte. Scharkan aber war sehr betrübt über diese Nachricht, denn er dachte: wie leicht könnte der Neugeborne mir einst mein Reich rauben. Er beschloß daher bei sich selbst, wenn die Sklavin einen Sohn gebären würde, ihn umzubringen.

Die schwangere Sklavin war eine Griechin, die einst der König von Cäsarea Omarn, mit vielen andern Geschenken, geschickt hatte. Safia, so hieß diese Griechin, war sehr liebenswürdig, bescheiden, tugendhaft und geistreich. Omar gewann sie sehr lieb, und wenn er bei ihr war und sie ihn bediente, sagte sie immer: „Ich bete zu Gott, daß er mir einen Sohn beschere; ich will ihn zur Tugend und Gottesfurcht

heranbilden." Während ihrer Schwangerschaft fastete und betete sie immerfort zu Gott und war sehr fromm und wohlthätig; Gott erhörte aber auch ihr Flehen und ließ sie ohne Schmerzen niederkommen. Omar sowohl, als sein Sohn Scharkan, hatten, als die Zeit der Niederkunft nahe war, Jemanden zu ihr geschickt, der ihnen berichten sollte, was Safia geboren. Sobald also das Kind zur Welt kam und die Ammen erklärt hatten, es sey ein Mädchen, brachten die Boten diese Nachricht dem König und seinem Sohne, und Scharkan freute sich außerordentlich mit dieser Botschaft. Als aber die Boten weg waren, sagte Safia zu den Ammen: „Wartet nur noch ein wenig, ich fühle noch Etwas in meinem Leibe;" sie stieß dann einen Schrei aus und gebar mit Gottes Hülfe auch einen Sohn, so schön und frisch, wie der leuchtende Mond, mit klarer Stirne und rosigen Wangen. Safia und alle Anwesenden waren außer sich vor Freude.

Hier unterbrach Scheherzad ihre Erzählung. In der nächsten Nacht begann sie, wie folgt: